

Die Ausbeutung Lateinamerikas - Analyse des Extraktivismus als Wirtschaftsmodell

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Einleitung: Bret Gustafson ist Sozialanthropologe und lehrt Anthropologie an der Washington University in St. Louis, USA. Er erhielt seinen PhD von der Harvard University 2002. Seine Forschung konzentriert sich auf die Politikanthropologie Lateinamerikas, mit Schwerpunkt auf den politischen Bewegungen der indigenen Bevölkerung Boliviens.

acTVism Munich (acTV): Vielen Dank für Ihre Zeit. Zunächst wäre eine Erläuterung des Begriff "Extraktivismus" wichtig, mit dem sich Ihre Arbeit befasst hat. Bevor wir über die von diesem System betroffenen Länder sprechen, könnten Sie uns kurz erklären, was mit diesem Begriff gemeint ist?

Bret Gustafson (BG): Gerne und danke für die Einladung. Extraktivismus bezieht sich auf ein Wirtschaftssystem, in dem die Hauptaktivität die natürliche Ressourcengewinnung ausmacht und deren Export. Normalerweise denken wir dabei an den Bergbau, die Gewinnung von Mineralien, aber wir verwenden Extraktivismus auch im Zusammenhang mit dem Bohren nach Öl und Gas. Und in letzter Zeit haben wir auch begonnen, über großflächige Landwirtschaft als eine Form des Extraktivismus nachzudenken, insbesondere bei Soja in Teilen Südamerikas, denn ähnlich wie Mineralien wird Soja in großen Mengen produziert und anderswo als Tierfutter verwendet. All dies sind also Wirtschaftsformen, die wir als extraktivistische Systeme bezeichnen. Betroffene Orte in Lateinamerika sind praktisch überall in Mittel- und Südamerika zu finden. In einigen Fällen ist es offensichtlicher als in anderen. Denkt man an Orte mit vielen Mineralien in den Anden, Peru, Chile und Bolivien, oder an Öl, Venezuela, Ecuador, Kolumbien, oder an eine Kombination beider, wie Bolivien oder Brasilien, ist fast jedes Land auf die eine oder andere Weise von extraktivistischen Wirtschaftssystemen betroffen.

acTV: Können Sie die geographischen sowie historischen Gründe für die Anwendung dieser Form von Wirtschaftssystem in jenen Regionen erläutern?

BG: In Lateinamerika hat das ausländische Kapital seit der Kolonialzeit, daher seit der Invasion Lateinamerikas durch Spanien und Portugal, bis heute die Region als Rohstoffquelle für das kapitalistische Wachstum andernorts genutzt. Zuerst war es Spanien, dann war es Großbritannien. Dann waren es die Vereinigten Staaten. Und diese längere Geschichte des Abbaus natürlicher Ressourcen hat Systeme von Infrastrukturen, Regierungssystemen, Rechtssystemen, Transportinfrastrukturen, Formen der Arbeitskontrolle geschaffen, die alle irgendwie in diesem ökonomischen Muster verwurzelt waren. Und im Laufe der Zeit war es sehr schwierig, dieses Muster zu durchbrechen, bis hin zur Gegenwart. Einige Länder wie Argentinien und Brasilien waren in der Lage, ihre Wirtschaft zu diversifizieren, Teile der Wirtschaft zu industrialisieren, Produktion aufzubauen und in gewisser Weise die Auswirkungen der extraktiven Wirtschaftssysteme oder zumindest die Abhängigkeit von einer oder zwei Anbaukulturen oder Exporten zu vermindern. Aber andere Länder wie Bolivien, Venezuela, Ecuador, waren nicht in der Lage, ihre Wirtschaft zu diversifizieren und bleiben gefangen. Wir könnten sagen mit ein oder zwei Hauptexporten. Und warum ist dies der Fall? Warum ändern sich die Länder nicht? Dies steht im Zusammenhang mit der Kollaboration der nationalen Eliten, die von diesem System profitieren, und dem ausländischen Kapital, das ebenfalls Schulden und selektive Investitionen einsetzt, um das System zu reproduzieren. Wenn man sich Bolivien über die Jahre anschaut, die Investitionen von Kapital oder die ausländischen Kredite von Institutionen wie der Weltbank, so investieren sie in Infrastrukturen, um Systeme der Extraktion zu reproduzieren, denn das erweist sich als lukrativ und wird anschließend an die Kapitalquellen zurückgeführt. Und im Fall der Vereinigten Staaten zur Wall Street. Es ist also sehr schwierig, den Kreislauf zu durchbrechen, wenn Bewegungen entstanden sind- revolutionäre Bewegungen zur Überwindung dieser Formen der Abhängigkeit formierten sich. Dadurch sind Putsche, Interventionen und andere Formen von Druck entstanden, um das System aufrechtzuerhalten.

acTV: Es gibt eine Debatte über das Thema Extraktivismus und darüber, ob man ihn fortsetzen oder sich komplett von ihm lösen sollte. Könnten Sie uns einen Überblick über die Debatte und die Argumentation beider Positionen geben und uns dann ihren Standpunkt dazu erläutern?

BG: Die verschiedenen Kritikpunkte am Extraktivismus drehen sich um verschiedene Dimensionen seiner Auswirkungen. Eine der vielleicht prominentesten Aspekte ist die Umweltauswirkung des Bergbaus, der unglaubliche Mengen an Giftstoffen erzeugt, sowohl für die Natur als auch für die Menschen in den Abbaugebieten. Öl bezieht sich hier auf Öl und Gas oder fossile Brennstoffe, die zur globalen Erwärmung beitragen, aber auch lokal toxische Effekte erzeugen. Die Umweltfrage ist also oft diejenige, die im Vordergrund steht. Natürlich haben wir auch die Abholzung von Wäldern im Falle einer großflächigen Bodenexpansion. Aber der Extraktivismus hat auch andere Auswirkungen auf Gesellschaften, die ebenfalls ein Grund dafür sind, dass wir kritisch darüber nachdenken sollten. In erster Linie erzeugen die wirtschaftlichen Auswirkungen der Abhängigkeit von einem oder zwei Exporten Ungleichheiten. Sie schaffen keine großen Mengen an Arbeitsplätzen. Wohlstand konzentriert sich in den Städten.

So verdrängen sie Menschen vom Land oder die Auswirkungen des großflächigen Bergbaus verdrängen beispielsweise Menschen aus landwirtschaftlichen Regionen oder nehmen diesen Wasser, das sie für landwirtschaftliche Zwecke benötigen. Wirtschaftliche Ungleichheit ist also eine Auswirkung des Extraktivismus. Eine weitere Auswirkung, über die wir sprechen, ist die Art und Weise, wie der Extraktivismus eine koloniale Form wirtschaftlicher Herrschaft repliziert. Kolonial bedeutet hier, dass von außen ein System eingeführt wird, das darauf abzielt, Reichtümer der Erde zu entnehmen und sie an einen anderen Ort zu bringen. Das ist im Grunde, was Extraktivismus ist. Und das ist ein System, das auch in einer sehr patriarchalen Form der Dominanz, der männlichen Eroberung der Natur verwurzelt ist, und in vielerlei Hinsicht können wir auch eine Verbindung zwischen extraktiven Wirtschaftssystemen und verschiedenen Formen von Gewalt gegen Frauen herstellen. Es gibt also auch diese Komponente. Und schließlich haben für indigene Völker, deren Ländereien oft Grenzen markieren, die extraktiven Systeme einen großen Einfluss nicht nur auf die Umwelt, die Gesundheit und das Wohlbefinden, sondern auch auf ihre Rechte. Und das ist eines der Hauptthemen. Ein Ort wie Argentinien, wo Fracking die Rechte der Ureinwohner beeinträchtigt hat- Chile, Bolivien, natürlich, all diese Orte, in der der Extraktivismus eine Erweiterung der kolonialen Enteignung der indigenen Völker darstellt. Das sind die verschiedenen Denkansätze, weshalb wir kritisch reflektieren sollten. Nun, können Länder nicht natürliche Ressourcen extrahieren? Hier muss ein realistischerer Ansatz verfolgt werden. Der Mensch kann ohne die Nutzung der Natur nicht überleben, aber es ist die Form dieser Nutzung und die Art und Weise, wie dieser Reichtum in eine Gesellschaft reinvestiert wird oder auch nicht. Es mag also sein, dass wir den Bergbau nie ganz vermeiden können. Wir denken über den Übergang zu erneuerbaren Energien nach. Wenn wir das tun wollen, werden wir etwas kaufen müssen. Wir werden über Skype kommunizieren, es gibt Elemente in diesen Computern und Technologien, die aus der Erde kommen. Zumindest kurz- oder mittelfristig wird es also irgendeine Form von Extraktivismus geben. Die Frage ist: Können die Regierungen etwas tun, um die Art und Weise des Vorgehens zu verändern und die Auswirkungen zu mildern? Und das ist eine offene Frage, und es ist eine schwierige Frage für Länder, deren Einkommen von diesen Produkten abhängt.

acTV: Auf der einen Seite schädigt der Extraktivismus, wie Sie feststellen, die Umwelt. Auf der anderen Seite aber ermöglicht der dadurch geschaffene Reichtum die Verringerung von Armut und ermöglicht die Investition in Bildung und Gesundheit. Sehen Sie die Möglichkeit zu einer nachhaltigen Alternative zum Extraktivismus in diesen Ländern?

BG: Ich denke, es ist durchaus realistisch, sich eine andere Zukunft vorzustellen. Denn die derzeitige Form der Gewalt, die sie hervorbringt, ist nicht nachhaltig. Für den Versuch der Verteidigung dieser, gäbe es keinen Grund. Das System wird einfach so bleiben, wie es ist. Und sicherlich haben einige Länder, die in der Lage waren, diese Art von Abhängigkeit zu vermeiden, dies durch Landumverteilungen, Förderung kleiner und mittlerer Formen der Landwirtschaft und nicht durch die Subventionierung der Großindustrie getan- Investitionen in Industrien oder Investitionen in die Diversifizierung der Wirtschaft. So sehen wir zum Beispiel in Bolivien in sehr geringem Umfang Bemühungen zur Ausweitung der biologischen Landwirtschaft, alternativer Anbaupflanzen, kleinerer und mittlerer Kooperativen, die in der Lage wären, Güter zu produzieren, aber gleichzeitig Land oder Reichtum nicht in den

Händen weniger Menschen zu konzentrieren. Was Öl und Gas angeht, so muss natürlich der gesamte Planet die Förderung von Öl und Gas einstellen. Und gewiss gibt es an einem Ort wie Bolivien reichlich Solarressourcen, sodass ein erneuerbares Energiesystem denkbar wäre. Das Problem ist die Abhängigkeit der Länder vom Dollar, und um Einkommen in Dollar zu generieren, muss es etwas geben, das den Dollar ins Land bringt. Viele Leute sehen eine Alternative zum Extraktivismus in der Förderung des Ökotourismus. Nun, der Tourismus ist in vielerlei Hinsicht selbst eine Art koloniales Wirtschaftssystem. Hier kann an ein Land wie Costa Rica gedacht werden, das diese Art von Abhängigkeit vermeiden konnte und tatsächlich große Anstrengungen in Richtung erneuerbare Energien unternommen hat. Es ist relativ wohlhabend im Vergleich zu anderen mittelamerikanischen Ländern. Und es hat ein sehr solides System zum Schutz der Umwelt, das sich zu einem großen Teil um die Tourismusindustrie dreht. Diesbezüglich bin ich etwas zwiespältig, weil, wie gesagt, der Tourismus eine weitere Form ist, in der wohlhabendere Menschen von außerhalb kommen und die Natur oder die Arbeitskraft von ärmeren Menschen beanspruchen, wie es im Fall von Bolivien der Fall wäre. Es gibt also keine einfache Antwort darauf. Das ist sozusagen das Dilemma, in dem wir uns heute befinden.

acTV: Progressive Regierungen in Lateinamerika sind dafür kritisiert worden, dass sie eine vom Extraktivismus abhängige Wirtschaft aufgebaut haben. Aber sind die lateinamerikanischen Regierungen wirklich verantwortlich? Oder sollten wir stattdessen die Regierungen, Institutionen und multinationalen Konzerne des Globalen Nordens zur Verantwortung ziehen? Können Sie die Machtdynamik hier erläutern und welche Seite Ihrer Meinung nach zur Rechenschaft gezogen werden muss?

BG: Nun, sicherlich beide Seiten. Wie ich schon sagte, wird das System den Ländern nicht einfach aufgezwungen. Eliten, nationale Kapitalisten partizipieren alle an dem System und tragen zu dessen Reproduktion bei. Es ist also keine Entweder-oder-Situation. Sicherlich sollten große Bergbauunternehmen, zum Beispiel in Kanada, zur Verantwortung gezogen werden. In Europa waren Firmen wie Repsol in Spanien eine der größten Gasfirmen in Bolivien. Sicherlich sollten diese zur Rechenschaft gezogen werden. Im Falle der Vereinigten Staaten, wie ich bereits sagte, sollten diejenigen die in diese Systeme investieren, zur Rechenschaft gezogen werden. Ich denke also nicht, dass es eine entweder-oder-Situation ist. Für uns, die wir nicht aus Lateinamerika kommen, ist es sicherlich wichtiger, unsere kapitalistischen Industrien und Investoren zur Verantwortung zu ziehen, als den Bolivianern zu sagen, was sie tun sollen. Das ist in etwa die Position, die ich habe. Ich bin mir also nicht sicher, ob das die Frage beantwortet, aber es gibt sicherlich viele Menschen, viele Institutionen, die an dem System beteiligt sind und die sozusagen die Verantwortung dafür tragen. Ich denke, ein weiteres Element ist der Überkonsum im Allgemeinen, und das ist eine radikalere Zukunft, die schwer vorstellbar ist, aber wenn man von der Perspektive der Systeme der Erde ausgeht, müssen wir uns in Richtung eines langsamen oder gar keinen Wachstums bewegen, sodass das Konsumverhalten selbst ein Problem darstellt, insbesondere der übermäßige Konsum, den wir im globalen Norden haben. Das ist ebenfalls etwas, das für diese Systeme verantwortlich ist. Und wenn wir uns mehr mit den verschiedenen Aspekten der verschiedenen extraktiven Systeme befassen, ist eines der großen Probleme mit Soja, dass es größtenteils als Viehfutter verwendet wird. Wir sollten wahrscheinlich aufhören, Rinder zu konsumieren. Diese Arten von Zusammenhängen sind alle Teil des umfassenderen Problems.

acTV: Der Extraktivismus ist in vielerlei Hinsicht direkt mit dem hohen Lebensstandard im globalen Norden über unseren Konsum verbunden. Er kann also durch die kapitalistische Produktions-, Verteilungs- und Konsumweise betrachtet werden. Müssen wir unser Wirtschaftssystem grundlegend ändern um es zu stoppen oder zu verlangsamen?

BG: Die einfache Antwort darauf ist ja. Ich weiß nicht, wie ich das näher erläutern soll, aber das ist sicherlich die Antwort.

acTV: Es wäre wirklich interessant herauszufinden, wie viele Ressourcen in den Ländern, in denen der Extraktivismus das primäre Wirtschaftsmodell ist, noch vorhanden sind und wie lange dies aufrechterhalten werden können. Wie schätzen Sie das derzeitige Tempo der Ressourcenerschöpfung ein und wie groß ist das Zeitfenster, das bleibt, um dies zu ändern?

BG: Nun, beispielsweise in Bolivien, das in den letzten ca 15 Jahren die Ressourcen des Erdgases nutzen konnte, um mitinigem Erfolg in Menschen zu investieren. Jetzt geht das Erdgas zur Neige. Die Reserven schrumpfen. Und es ist ziemlich klar, dass diese Zeit des Booms zu Ende geht. Die Frage ist nun also: Was macht Bolivien? Und das Dilemma, vor dem die neue Regierung von Bolivien steht, die eine fortschrittlich orientierte Regierung zu sein scheint, ist: Sollen wir Fracking versuchen? Dabei ist Fracking eine Methode, um mehr Gas aus schwierigeren unterirdischen Formationen zu gewinnen. Es ist teurer, es ist giftiger, es verbraucht mehr Wasser. Es ist absolut, absolut furchtbar. Und das wäre eine ziemlich schlechte Entscheidung für Bolivien, wie ich finde. Sollte es die Expansion der Sojaindustrie fördern? Sie haben im Grunde eine politisch linksausgerichtete Regierung, die sich mit der Möglichkeit konfrontiert sieht, die am weitesten rechts angesiedelte Komponente der Gesellschaft, nämlich die Großbauern, unterstützen zu müssen. Dies, um eine Art von Einkommen aus dem Sojaexport zu erzielen, oder sollten sie Lithium fördern? Einer der neuen Träume in Bolivien ist, dass Lithium der Schlüssel für die Zukunft sein wird. Hier könnte eine Möglichkeiten für eine Industrialisierung in gewissem Umfang bestehen, wenn Bolivien in der Lage ist, eine eigene Produktion von Batterien und vielleicht sogar eine Produktion von Elektrofahrzeugen oder Komponenten für Elektrofahrzeuge aufzubauen. Eine gewisse Form der Industrialisierung wäre ersichtbar. Es gibt viele Umweltrisiken bei der Lithiumgewinnung. Und tatsächlich ist es ein deutsches Unternehmen, das derzeit mit Bolivien unter anderem an der Lithiumgewinnung arbeiten will. Es sind auch chinesische Investoren beteiligt. Das ist also das Dilemma. Es ist keine einfache Situation, aus der ausgestiegen werden kann, wenn man ein relativ armes Land ist, das unmittelbare Bedürfnisse hat und Systeme aufgebaut hat, die sich lange auf die Einnahmen aus diesen wirtschaftlichen Aktivitäten verlassen haben. Es ist nicht einfach zu sagen: Wir werden das nicht mehr tun. Egal, auf welcher Seite des ideologischen Spektrums man steht. Das einzig Positive, was wir über die letzten Jahre Boliviens sagen können, ist, dass sie den Anteil des im Land verbliebenen Reichtums aus Gas radikal verändert haben. Anstatt es zu stehlen, was in weiten Teilen der Welt geschieht, haben sie es tatsächlich investiert und dazu verwendet, Wohlstand zu schaffen und zu zirkulieren. Niemand könnte das kritisieren und sagen, na ja, sobald das Gas ausgeht, ist das System am Ende. Jedenfalls haben sie die Armut viel besser bekämpft als so ziemlich jede andere Regierung, die es je in Bolivien gegeben hat. Das ist

also die andere Seite der Medaille.

acTV: Könnten Sie außerdem die Auswirkungen aufzeigen, mit denen nicht nur Länder, die dieses Extraktivismus-Modell nutzen, sondern auch westliche Länder konfrontiert sein werden, wenn die Ressourcen zur Neige gehen und die Umwelt völlig erschöpft ist?

BG: Nun, wir sehen bereits die Auswirkungen davon in Kombination mit den Auswirkungen der globalen Erwärmung und der globalen Kriegsführung, die eine umfangreiche Einwanderung in den globalen Norden ausgelöst haben. Die Muster der Umweltzerstörung, der sozialen Vertreibung, der politischen Kriege und der Verdrängung von Menschen und ihrer Lebensunfähigkeit durch eben diese Faktoren haben zu dem geführt, was wir jetzt schon beobachten können, nämlich die Migration dorthin, wo der Wohlstand ist. Es ist absolut verständlich. Dieses Modell, es ist eine Art Erschöpfung der Natur. Es nimmt seinen Lauf, die Erschöpfung der Arbeit, die im Grunde zum Ende des Kapitalismus führte. Aber in Wirklichkeit ist es vielleicht die Erschöpfung der Natur, die zuerst kommt. Ich bin ungern pessimistisch, weil ich Kinder habe und mir wünschen würde, dass ihre Zukunft nicht von einer düsteren Umweltapokalypse geprägt ist, aber wenn wir nicht recht schnell etwas ändern, könnte das tatsächlich für uns alle der Fall sein.

acTV: Die Welt ist mit einer Vielzahl von komplexen Problemen konfrontiert. Im Moment beschäftigen sich die Menschen hauptsächlich mit der Corona-Krise und den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die dadurch aufgetaucht sind. Wie können wir Ihrer Meinung nach mehr Bewusstsein für dieses Thema schaffen und welche Rolle sollten Ihrer Meinung nach Graswurzel-Aktivisten bei all dem spielen?

BG: Nun, ich denke, dass die Rolle des Graswurzel-Aktivismus zentral ist. Das ist der einzige Weg für Veränderungen. Und ich spreche mit meinen Studenten darüber, wenn wir über fossile Brennstoffe diskutieren. Es gibt eine Art Selbstgefälligkeit, besonders unter den Menschen, die bequem leben. Wir leiden nicht unter den Auswirkungen oder zumindest nicht direkt unter den Auswirkungen der extraktiven Wirtschaft, sodass wir denken, dass die Dinge in Ordnung sind und dass die politischen Entscheidungsträger oder die Märkte die Dinge in Ordnung bringen werden oder dass die Wissenschaftler sich etwas einfallen lassen werden, um diese Probleme zu lösen. Und nichts davon ist wahr, denn, wie ich schon sagte, wenn die Infrastrukturen und politischen Systeme und technologischen Systeme so eingerichtet sind, dass sie die Abhängigkeit von etwas wie fossilen Brennstoffen reproduzieren, ist dieses System an sich unfähig, sich selbst zu ändern. Es will sich selbst nicht ändern, weil es auf diese Weise Reichtum anhäuft. Die Veränderung muss also von der Graswurzelbewegung kommen, sie muss von außen kommen. Sie wird nicht von den Ingenieuren und den Politikern und den Geschäftsleuten kommen, die im Grunde genommen das System sind. Das ist es, was wir mit den wachsenden globalen Maßnahmen zum Klimawandel gesehen haben. Es entstand durch Graswurzelbewegungen und wird auch weiterhin von diesen kommen müssen. In Bezug auf Lateinamerika ist es eine etwas größere Herausforderung, an Orten wie Bolivien, wo es immer noch einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung gibt, der nicht wohlhabend und komfortabel ist. Und in Wirklichkeit haben sich in Bolivien die Graswurzelbewegungen tatsächlich mobilisiert, um die Förderung von Erdgas zu fordern. Sie

wollten die nationale Kontrolle über diesen Rohstoff, aber es gab praktisch keine Opposition gegen die Förderung von Erdgas, weil es als Möglichkeit der Armutsbekämpfung gesehen wird. Es gibt also eine ganz andere Dynamik an einem Ort wie Bolivien, wo der Graswurzel-Aktivismus gegen den Extraktivismus relativ gering ist. Es gibt sicherlich ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass die Rohstoffindustrie für viele soziale und ökologische Probleme verantwortlich ist, aber aufgrund der längeren Geschichte der Abhängigkeit ist es für diese Organisationen, diese Umweltorganisationen, sehr schwierig, auf nationaler Ebene politische Aufmerksamkeit zu erlangen. Erst jetzt, wo die Gemeinden direkte Auswirkungen sehen, z. B. durch Wasserverschmutzung oder Wasserknappheit, kann man eine Verbindung zwischen den direkt Betroffenen und den Umweltbewegungen herstellen, die schon lange darauf aufmerksam machen. Im Fall von Bolivien sehen wir also durchaus Gemeinden, die gegen die Ausweitung des Bergbaus sind. Wir sehen das auch in Ecuador und Peru. Diese Art von Verbindungen zwischen den direkt betroffenen Gemeinden und den meist städtischen Umweltschützern oder Aktivisten beginnen sich zu entwickeln. Und wir sehen auch eine gewisse Anerkennung der anderen Elemente, die ich erwähnt habe, die mit dem Patriarchat und der Gewalt gegen Frauen verbunden sind, die erkennen, dass feministische Kritik Hand in Hand mit einer Kritik des Extraktivismus geht. Und so sieht man die Möglichkeit der Artikulation zwischen diesen Arten von Bewegungen und Umweltbewegungen und indigenen oder ländlichen Bewegungen, die zusammenkommen. Das ist es, was ich als die Zukunft der Möglichkeiten sehe, wo meiner Meinung nach ein wirklich kritisches Denken entstehen kann.

acTV: Haben Sie Vorschläge für unsere Zuschauer hier im globalen Norden, wie wir positiv bleiben, Bewusstsein schaffen und in irgendeiner Weise etwas bewirken können?

BG: Lassen Sie Ihr Auto stehen, konsumieren Sie weniger, nehmen Sie an Aktivitäten wie dieser teil, wo wir uns gegenseitig darüber aufklären können, was anderswo passiert. Ziehen Sie Ihre eigenen Regierungen zur Rechenschaft, wenn sie sich an anderen Orten einmischen, und ziehen Sie Ihre eigenen Industrien zur Rechenschaft. Eines der merkwürdigen Dinge über den jüngsten Putsch in Bolivien im Jahr 2019 war das relative Schweigen der Europäischen Union zu einem brutalen Militärregime- das sich als ein militarisiertes Regime erwies. Eine brutale militärische und polizeiliche Unterdrückung. Dazu schweigt Europa weitgehend. Das Gleiche gilt für Venezuela. Jeder im globalen Norden, der an das Interesse des westlichen Kapitals gebunden ist oder versucht, einen Regimewechsel in Venezuela zu erreichen. Und sie haben Chávez dämonisiert und Maduro verteufelt. Aber sie haben nicht wirklich in Frage gestellt, warum das Land leidet. Es ist wegen des Öls. Es ist nicht wegen einer Sache, die Maduro oder Chávez getan haben. Es ist wegen des Öls. Und der globale Norden will nicht wirklich einen Regimewechsel, über den wir an einem Ort wie Venezuela gerne nachdenken würden, der eine Veränderung abseits von der Abhängigkeit vom Öl wäre. Vor allem die Vereinigten Staaten wollen Venezuela einfach zu einem leichteren Ort für den Handel westlicher Ölfirmen machen. Das ist die Hauptmotivation. Und die Menschen im globalen Norden müssen aufhören, diese Geschichten über die Übel von Maduro und Chávez zu glauben und kritischer darüber nachdenken, was vor sich geht. Und das Gleiche könnte man auch über den Nahen Osten sagen. Also, ich könnte weiter und weiter und weiter gehen, aber das sind einige Dinge, die ich ansprechen würde.

ENDE